

Der Ketzer Tanchelin in Steingaden und Anklam

Das Ankh im Bildgrundriss und im Stadtgrundriss



„Steingaden“, Radierung von Matthäus Merian (1593-1650).

1. Einführung

Im Aufsatz von Axel und Herwig Brätz „Das Ankh in Europa“ (SYNESIS, Nov./Dez. 2003) lese ich, dass Anklam/ Nordvorpommern ursprünglich T-ANCH-LIM hieß, also einen Bezug zum Ankh-Zeichen (und zu Ägypten) habe. Hierdurch angeregt möchte ich Hinweise auf den gleichnamigen Ketzer TANCHELIN oder TANCHELM geben, der dargestellt ist im Deckengemälde (1740/41 von Johann Georg Bergmüller, 1688-1762) der Pfarrkirche zu Steingaden/Landkreis Weilheim-Schongau, Obb. (1147 gegründet, das Mittelschiff 1740-51 im Rokokostil umgestaltet). In diesem Deckenbild sind auch altägyptische Symbole enthalten [s. eine umfangreiche Darstellung des Deckengemäldes in: Ritters I; und s. eine Einführung in die Verborgene Geometrie in: Ritters II].

In der Tradition der eingeweihten Künstler der Neuzeit (ca. 1500 bis 1800), die in der Verborgenen Geometrie einiger Bildwerke das altägyptische

Einweihungsritual, eben die Königliche Kunst, darstellten, ist offenbar das Wissen, das zur Zeit der Stadtgründung Anklams (1242/43) bestand, tradiert worden, bis es im Kultur-Bruch zwischen Neuzeit und Neuester Zeit (um 1770-1800) aus der Bildwelt verschwand.

2. Zum Ziel der Untersuchung

Inhaltlich werden einige mit dem Namen Tanchelm/Tanchelin verbundene altägyptische Symbole aufgezeigt, um so altägyptische Bedeutungen im Stadtgrundriss von T-ANCH-LIM/Anklam in ihrer Wahrscheinlichkeit zu bestärken. Speziell ist das gedrehte Ankh im Deckenbild wie im Stadtgrundriss anzutreffen. Damit sollen sich beide Bereiche (geometrischer Stadtplan und geometrischer Bildplan) gegenseitig als „wiederkehrend und also wahrscheinlich“ stützen. Tatsächlich sind sie evident

(es wird gezeigt werden), wiederkehrend und widerspruchsfrei, also annehmbar im Sinne der wissenschaftlichen Methode der Induktion.

Zum Vergleich (und zum Wiederkehrenden) kann mein Aufsatz „Zum Ankh bei Dürer“ (SYNESIS, Sept./Okt. 2002) herangezogen werden.

3. Einführung ins Deckenbild

[Abb. 1] Der Ketzer Tanchelin ist im mittleren Deckengemälde dargestellt. Es wird genannt: „*Verherrlichung des Hl. Norbert im Himmel*“ oder auch „*Triumph des Hl. Norbert*“ (gemeint ist der Triumph über den Ketzer Tanchelin). Im Kirchenführer von Pörnbacher [S. 17 f.] lesen wir über dieses Bild:

„*In der Mitte kniet der Heilige in den erzbischöflichen Gewändern (Engel tragen die Insignien seiner Würde), aber gerade in seinem Knien vor dem dreifaltigen Gott*



Abb. 1: „St. Norbert, der Ordensgründer, in der Herrlichkeit des Himmels“, Fresko von Johann Georg Bergmüller (1688-1762), das mittlere Deckengemälde der Pfarrkirche zu Steingaden/Obb.

wird er erhöht und verherrlicht. Aller Glanz, alle Herrlichkeit und alle Macht kommen von der Heiligsten Dreieinigkeit. Vor sich hält Norbert die Monstranz [Anm. die durchsichtige Kapsel, die die Hostie, das Abendmahlsbrot, birgt], denn er hat die Verehrung der hl. Eucharistie [Anm. „Danksagung“ - geweihte Messgaben: Hostie und Wein als Leib und Blut Christi] gefördert und vor Irrlehren geschützt. Deshalb stürzt auch der Irrlehrer Tanchelin zu Boden, während die symbolische [Anm. allegorische] Gestalt des Glaubens [Anm. links im Bild am Kreuz] auf die hl. Eucharistie und deren

frommen Verehrer [Anm. Norbert] weist. Ebenso deutet [Anm. rechts im Bild unter dem Sonnenschirm] die symbolische [Anm. allegorische] Gestalt der Kirche (mit den Attributen des Papsttums) auf den Heiligen, um zu sagen, dass er als Werkzeug Gottes die Kirche vor der Irrlehre Tanchelins bewahrt und ein Schisma [Anm. Kirchenspaltung] zu überwinden geholfen hat. Links oben im Bild Maria, die Königin der Heiligen, als Immaculata [Anm. Unbefleckte] von Norbert verteidigt, anbetend vor ihrem göttlichen Sohn [Anm. der Hostie?].“

Tanchelm, von Norbert 1124 in

Antwerpen bekämpft, war Anhänger der Gnosis und einer dualen Weltansicht: „Die Menschenseele wurde für einen gefallen Engel gehalten, der auf Erden an einen materiellen Leib gebunden wird, um hier seine Läuterung und Erlösung zu finden.“ [Schwane 503]

Norbert, der sich also 1124 gegen Tanchelin stellte, wurde 1582 durch Papst Gregor XIII. zur Zeit erneuter Unruhen durch die Reformationsbewegung (u.a. Amsterdam wird 1578 protestantisch, die Utrechter Union von 1581 ist antspanisch) heilig gesprochen [Keller 447]. Es „wurde Norbert mit der Monstranz in der Hand - zu seinen Füßen der bekehrte reumütige Tanchelm - zum Symbol katholischer Glaubensfrömmigkeit.“ [Horstkötter 14]

Das zentrale Deckengemälde von Bergmüller (1740-1741), das dem Abweichler-Bekämpfer (1124), dem geistigen Anreger der Klostergründung (vor 1136) und dem Gegen-Reformations-Vorbild (1582) Norbert von Xanten (1058-1136) gewidmet ist, zeigt nun tatsächlich in der Verborgenen Geometrie Aussagen der Ur-Religion (dualistische, urchristlich-ägyptische, heidnische), die der Ansicht des bekämpften Tanchelin entsprechen.

4. Geometrische Figuren (Symbole) im Deckenbild

a) Zur Hölle

[Abb. 2] Unterhalb der Höhe „Religo - Stärke“ (im Bereich der 4 unteren Prinzipien des Menschen: Mineral, Pflanze, Tier, Ich/Kama-Manas) liegt in der Figur Religo-Natura-Weisheit-Stärke (R.-N.-W.-St.) die ägyptische Hölle (das selbstsüchtige Ich), durch die der Einzuweihende sich hindurch arbeiten muss, um, wenn er sie hinter sich gelassen hat (sein Höheres Ich ihren Verlockungen nicht mehr erliegt), aufsteigen zu können. In dieser Hölle, die auch bildgegenständlich an genau dieser Stelle liegt und zutiefst dunkel ist, liegt der gestürzte Tanchelm mit seinem Begleiter. Er liegt also in der bildgegenständlichen wie auch in der verborgenen geometrischen Hölle gleichermaßen.

[Abb. 3] Ein Tanchelm in der Hölle ist nur erwähnenswert (im Rahmen einer geistigen Suchwanderung), wenn er sich (und mit Gottes Gnade) aus ihr befreien kann. Tatsächlich ist Gott auf der Wolke im Lehrlingsgriff (LG) mit

Der Ketzer Tanchelin

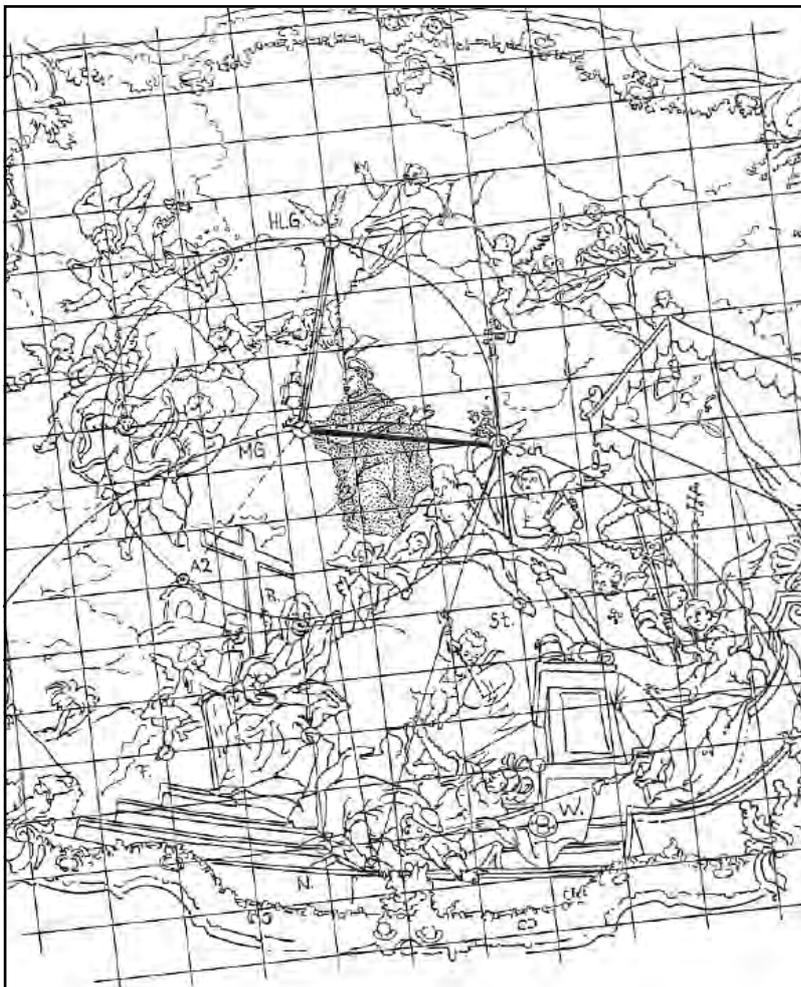


Abb. 2: „St. Norbert...“ von Bergmüller, mit: Der Ketzer Tanchelin in der Hölle (R.-N.-W.-St.).

Tanchelm verbunden (es ist der höchst-rangige Griff und Gott stünde hinter einem Einweihenden, wenn jener den Tanchelm aufrichten würde): Der Kreis um LG mit Radius LG-W. überquert den Mund Tanchelins. Der Mund bedeutet den verschlossenen Mund: Es soll das Gotteswort („Er sprach und es ward“) innen (mit geschlossenem Mund, nicht außen) gesucht werden (die Suche der Ursachen der Dinge, nämlich des Schöpfers, vom kausal denkenden Ich = Höheres Ich/Buddhi-Manas/5. Prinzip). Damit sind schon beide aufeinander bezogen: Gott will sich finden lassen, Tanchelm soll Ihn finden.

[Abb. 4] Dann bleibt die Frage nach Tanchelms Sucherfolg: Von der Mitte (M) des „magischen Dreiecks“ (G-A1-A2) aus, wo das Gotteswort „bei Ihm“ war (in M), führt der Kreis um M mit Radius M-Mund über die höchste Stelle des Heiligenscheines des Norbert.

Danach ist also Tanchelm bereits unter dem Aspekt der Suche des Gotteswortes auf Jenseitiges, Ewiges, Heiliges bezogen. Interessanterweise liegen beide Orte (Mund-Schein) genau konträr zueinander, und zudem läuft die Verlängerung dieser Geraden (Mund-M-Schein) direkt auf den Rasterschnittpunkt unter der Taube (Hl. Geist) zu, und das noch mit einer Abweichung von 2 Grad von der Raster senkrechten: Der Geist hat die Zahl 2, denn das Scheiden (von eins in zwei) ist eine geistige und schöpferische Tätigkeit (s. die Schöpfungsgeschichte: die Schöpfungstaten entstehen durch das Scheiden von Wasser und Himmel usw.). Tanchelm ist also über Norbert auf den schöpferischen Geist (Zahl 2, Hl. Geist) bezogen.

b) Zum angewinkelten Arm

[Abb. 5] Zur Vergewisserung, ob Norbert als Mittler angenommen werden kann (ob seine Qualifikation dazu hinreicht), wird sein Meistergriff (MG) befragt: Der Kreis um MG mit Radius MG-Sch. überquert den Ort „Heiliger Geist“ (Hl.G.). Er ist also dazu fähig. Auch fällt dabei auf, dass die Figur Sch.-MG-Hl.G. die Form des „angewin-

Abb. 3: „St. Norbert...“ von Bergmüller, mit: Gottes Zeigefinger weist auf Tanchelins Mund.

Abb. 4: „St. Norbert...“ von Bergmüller, mit: „Das Gotteswort (M) verbindet Tanchelin mit Norbert und zum Hl. Geist hin“.

kelten Armes“ hat, die Triade (das 5., 6., 7. Prinzip des Menschen: Höheres Ich/Buddhi-Manas, Buddhi/Christusbewusstsein, Atma/universaler Geist) bedeutet.

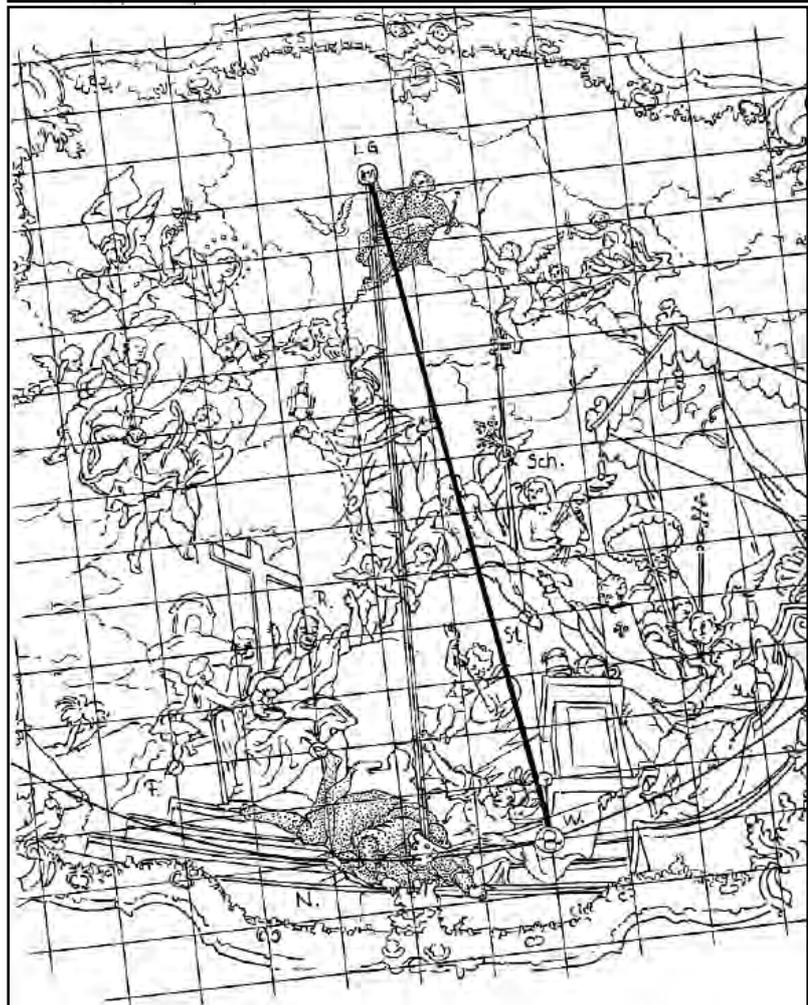
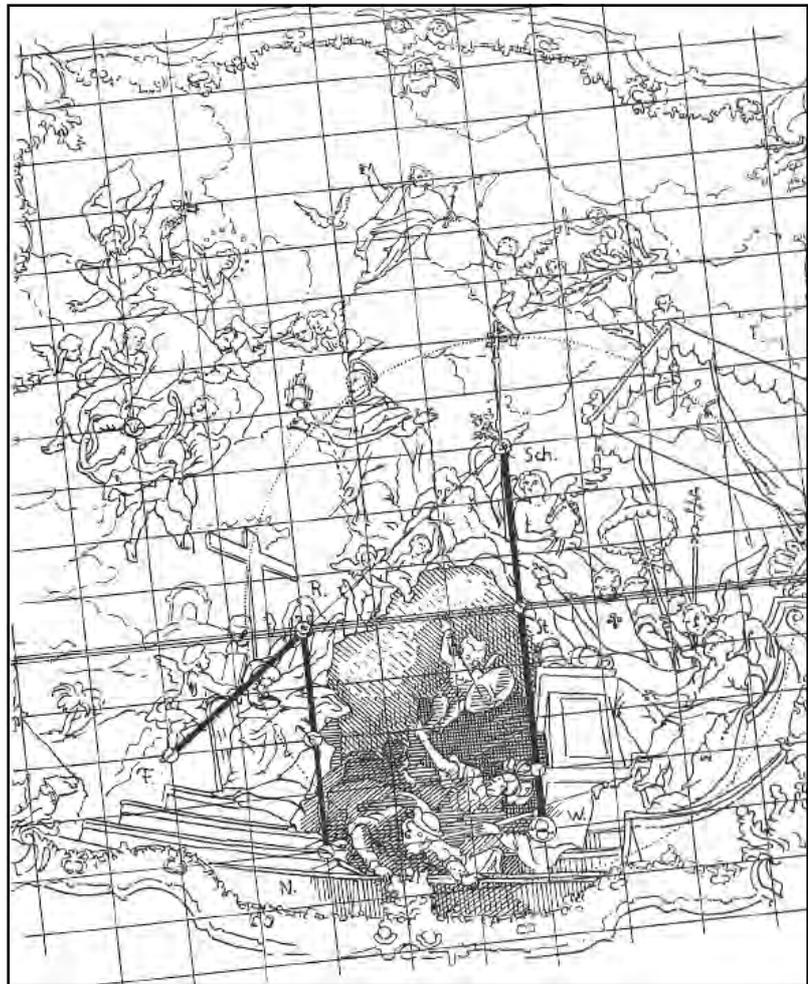
Angesichts dieser hochrangigen Person (Norbert scheint die nicht inkarnierende Monade, Buddhi-Atma, - den Skarabäus - zu sich herangezogen zu haben und so ein „Sohn Gottes und der Sonne“ geworden zu sein) soll gefragt werden, ob denn angenommen werden könne, dass Tanchelm diesem Hochrangigen nachfolgen könne, ob Tanchelms Horizont die Möglichkeit habe, sich etwas von Norberts Horizont zu vergegenwärtigen: In Tanchelms Meistergriff (MG) läuft der Kreis um MG mit Radius MG-Sch. über den Ort des Meistergriffes (MG) des Norbert. Antwort: Ja, Tanchelm soll sogar in seiner angestrebten Meisterschaft der Meisterschaft Norberts nachstreben.

c) Zum Skarabäus

[Abb. 6] Weiterhin ist Norberts vollendete Meisterschaft im ganzen Bild dokumentiert: Wenn die wichtigen geometrischen Punkte (N., R., F. und MG, Hl.G.) links und oberhalb der senkrechten und waagerechten Achse durch den zentralen Ort und Wert „Weisheit, W.“ (also im linken diesseitigen Raum liegend) nach rechts (in den jenseitigen Raum) gespiegelt werden, und wenn dann all diese Punkte nach unten in den unbewussten Raum gespiegelt werden, entsteht die (den „Rauten“ entsprechende) umfassende Figur des Skarabäus, den Norbert zu sich herangezogen hat, der also nun auch geometrisch im Bild eine umfassende alles übergreifende Präsenz hat.

In diesem geometrischen Skarabäus liegt Tanchelin bildgegenständlich (mit Ausnahme seiner Beine). Ihm ist also seine Aufrichtung (Auferstehung) und Erhebung (Himmelfahrt) zuzutrauen (allerdings muss er die nötigen Wege noch zu Ende gehen, s. die Beine außerhalb).

Abb. 5: „St. Norbert...“ von Bergmüller, mit: „St. Norberts Meistergriff“.



Der Ketzer Tanchelin

Abb. 6: „St. Norbert...“ von Bergmüller, mit dem Skarabäus.

d) Zum Gral, bzw. zur solaren Robe

[Abb. 7] Wenn nun gefragt werden soll, ob der Hl. Norbert tatsächlich den Tanchelin, dem er schon den Zugang zum Geistigen gegeben hat, aufrichtet und erhebt, so wird der Kreis um Norberts Meistergriff (MG), der über den Ort des Meistergriffes des Tanchelin (MG) läuft, angesehen. Er überquert den Ort „7“.

Dieses bedeutet: Der Gral (der Kubus mit der Innenfigur des Y, die die einströmende Energie/Intuition auf fängt; rechts im Bild), welcher mit seiner umgebenden Kreisform die energiege ladene „solare Robe“ (der neue Leib, Feuerkörper) ist, ist mit deren Radius auf der aufsteigenden Bahn im Bild siebenmal enthalten (erreicht oben den Ort „7“). Die Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. Also wird mit dem Erreichen dieses Ortes „7“ des Tanchelin vollkommener Aufstieg (in seinem Feuerkörper) ausgesagt.

e) Zum gedrehten Ankh-Zeichen

[Abb. 8] Eine Kurzform alles bisher Gesagten bietet das Andreaskreuz im Zeitkreis, dessen Mitte auf dem Ort „Stärke, St.“ liegt, und das die vier Quartale, die im Einweihungsweg zu durchlaufen sind, in sich birgt: Im Westen (unten) liegt die natürliche Geburt, im Süden (rechts) findet die geistige Arbeit statt, im Norden (links) wird das Körperliche überwunden (Tod des Körperlichen und Aufrichtung der Seele), im Osten (oben) liegt das Ziel der Suchwanderung im ewigen Osten.

Der Beginn liegt auf Tanchelins Körper, das Ende führt im Osten zum Baldachin genau an den Rand einer seitlich herabhängenden Schürze (entsprechend zum Vorhang vor dem Allerheiligsten, der Wohnung Gottes). Und diese Kurzform macht geometrisch (an der höchsten Stelle dieses Kreises) aus dem Kardinalsstab mit den beiden Querarmen ein über den Kreis herausragendes T-Kreuz. Damit ist diese Kurzform des Einweihungsweges - hier ein Kreis mit T-Kreuz

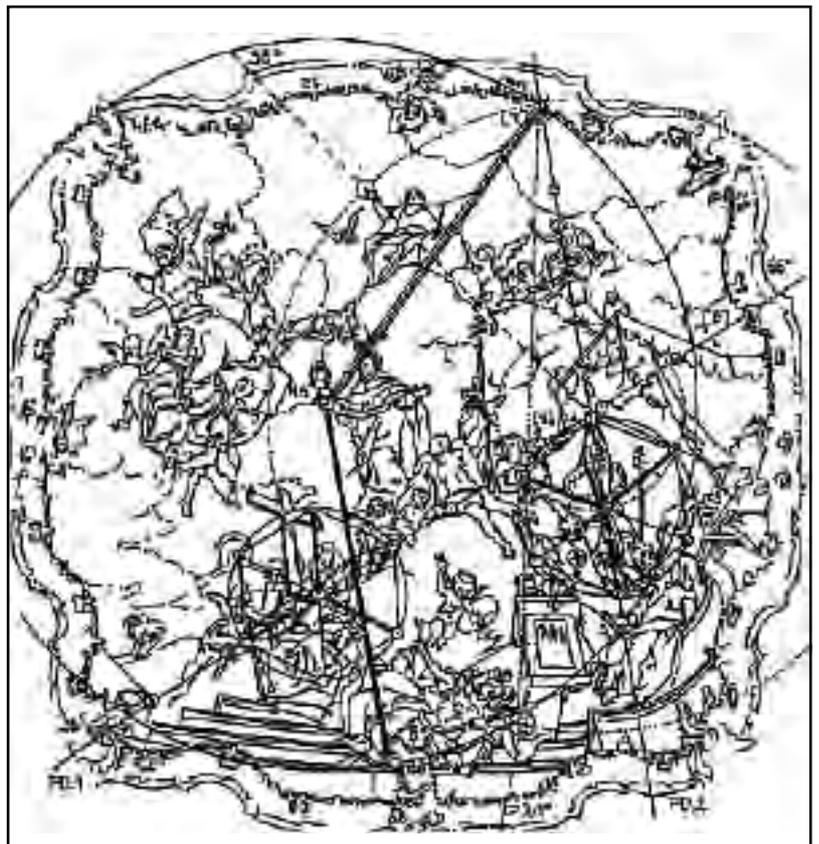
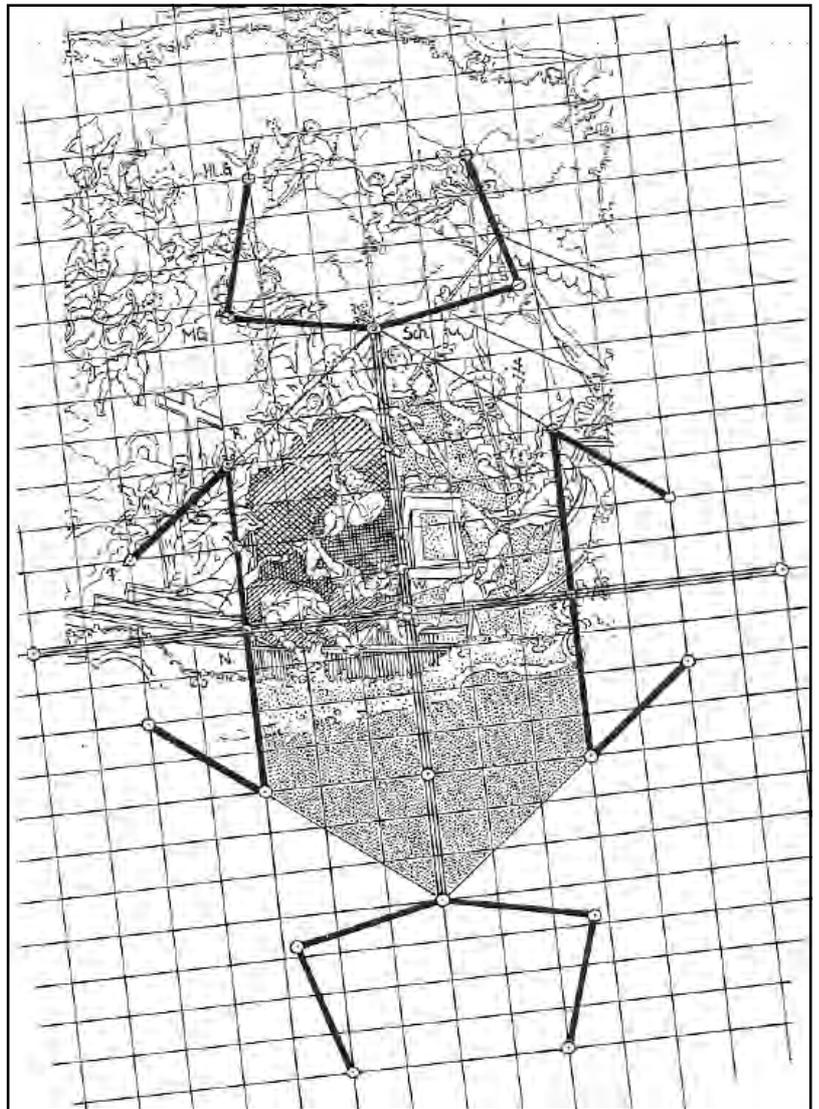


Abb. 7: „St. Norbert...“ von Bergmüller, mit: „St. Norbert führt den Tanchelin zu seiner vollkommenen Himmelfahrt“.

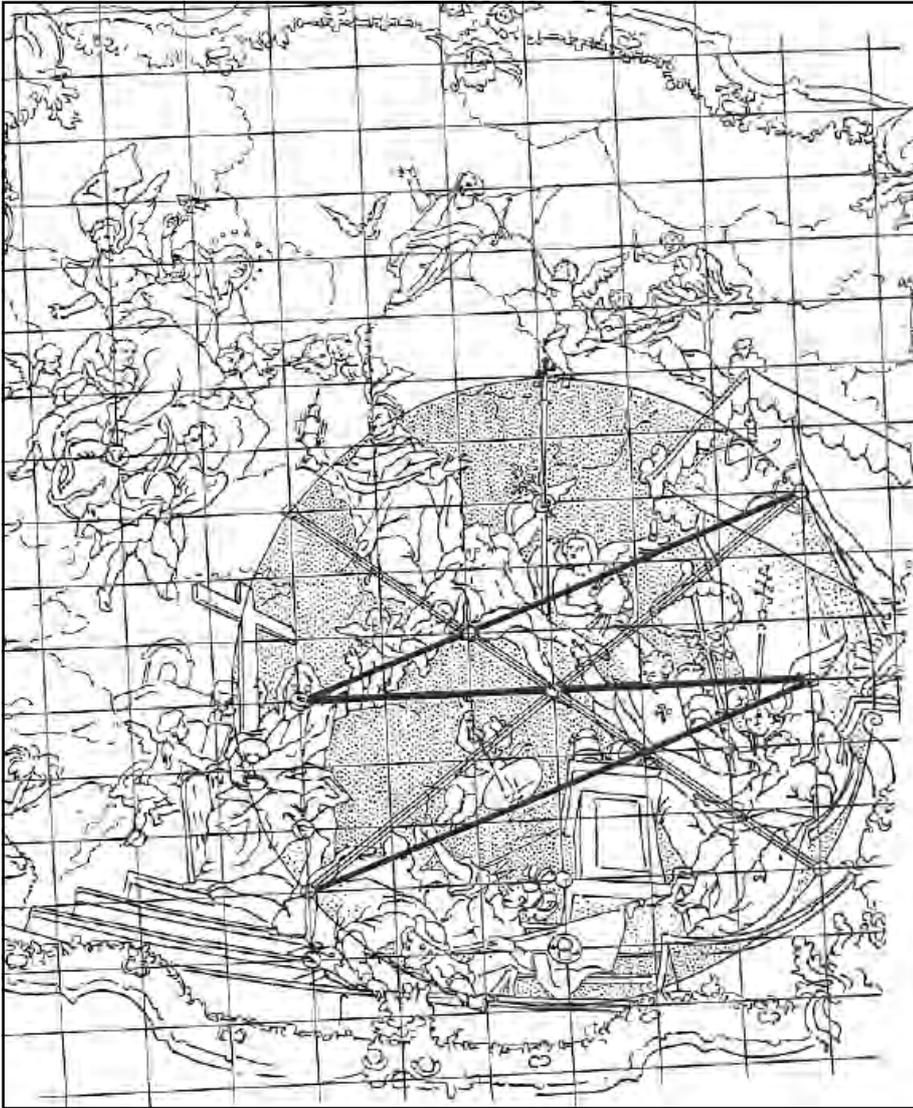


Abb. 8: „St. Norbert...“ von Bergmüller, mit dem Andreaskreuz im Zeitkreis (hier ein Ankh).

als ein Ankh - geschaffen, wenn auch in einer Überkopf-Lage.

5. Zur Deutung der Symbole im Deckenbild

Der Künstler Bergmüller (ein Kainskind) malte also verborgen den ur-christlichen Einweihungsweg, in dessen Verlauf der Tanchelm seinen Platz einnimmt (eben unterwegs ist er gerade in der Hölle, prozesshaft gesehen), während das Ganze schlussendlich danach strebt, den Skarabäus, die nicht inkarnierende Monade, heranzuziehen über der Schulter des Antonius-T-Kreuzes, also über dem Querbalken, so dass der Volleingeweihte ein „Sohn Gottes und der Sonne“ wird.

Dagegen mag der Auftraggeber (ein Abelskind) gerade ein Interesse gehabt haben, Tanchelm abzuurteilen und auf ewig (statisch gemeint) erniedrig darzustellen, - jedenfalls scheint die autorisierte Beschreibung heute in dem

Sinne angelegt zu sein.

Was nützt die Bekämpfung einer dualen Auffassung, wenn die Existenz einer abweichenden (hier eben dualen) Auffassung schon den Beweis des real existierenden Gegensätzlichen erbringt? Und die Werte des „inneren Tempels“ (Weisheit, Stärke, Schönheit; W.-St.-Sch.) der eingeweihten (bauenden und malenden) Baumeister sind ausschließlich dual: „Erkenntnis des Diesseitigen und Jenseitigen“ (W., Trennungs-Ritual), „Überwindung des Körperlichen/4 zum Geistigen/3 hin“ (St., Grenzerfahrung, Tötungs-Ritual) und „Übergegensätzlichkeit, Vereinigung von 4 +3“ (Sch., Wiedereingliederungs-Ritual).

Der Hl. Norbert verdankt seine Heiligsprechung von 1582 geradezu jenen Ketzern oder Abweichlern wie dem Tanchelin, der in der bildgegenständlichen Aussage konträr zu ihm (Norbert) am Boden liegt.

Nach der Bildaussage der Verbor-

genen Geometrie jedoch unterscheiden sich beide nur temporär durch den Stand ihres Fortschrittes auf dem Einweihungsweg: Der Hl. Norbert in himmlischen Höhen erhebt mit dem Meistergriff (ähnlich einer Steinschere) den Tanchelm aus der Tiefe von Hölle und Sarg. Norbert ist der Vorausgegangene, der Volleingeweihte, d.i. der „Christos“ (sein griechisch ausgedrückter und in lateinischer Schrift geschriebene Titel für den altägyptischen Volleingeweihten).

6. Zur Deutung der Symbole im Stadtgrundriss

[Abb. 9] Im Blick zurück zum Stadtgrundriss von Anklam/Tanchlim sehen wir (als Landkarten-Leser) nun zumindest das „über Kopf“ stehende Ankh, wohl ebenso (wie im Bildgrund der Verborgenen Geometrie) eine Aussage über den gegenwärtigen Stand eines Einweihenden als kopfüber Gestürzten (in der Hölle der fleischlichen Begierden: in der Figur „R.-N.-W.-St.“ in Abb. 2) auf seinem Weg zur Vollkommenheit (der Befreiung des Geistes aus den Fesseln des Fleisches: am Ort „7“ in Abb. 7).

Dagegen wäre das Ankh für den, der sich der Stadt über den Peene-Damm nähert (als einer, der unterwegs ist), genau „richtig herum“ gelegen (mit der Sonnenscheibe „oben“). So wird jedem, der mit diesem Thema (des Unterwegs-Seins auf einem geistigen Weg) umgeht, seine eigene Betrachtung (Stufe, Sicht) eingeräumt. Auch wenn ein Landkarten-Leser in früheren Zeiten „oben“ den Osten vorfinden mochte, so hatte er das Ankh nur aus der liegenden Lage in eine stehende zu wandeln (was uns schon Dürer vormachte, s. Ritters III, S. 27), mit welcher Tätigkeit und Sicht er seine eigene Aufrichtung meinen konnte.

Zum Artikel von A. und H. Brätz möchte ich noch anmerken, dass ich die Ankh-Figur anders sehe (wie oben dargelegt): Das Überschreiten (vom Peenedamm kommend) des Fließenden (der Peene/des T-Querbalkens/der Schulter), nämlich des in der Zeit Entstehenden und Vergehenden (die ersten vier Prinzipien des Menschen), hin zum Beständigen, Ewigen (hin zur ca. fünfeckigen Stadt/zum Kreis des Ankh, zur oberen Triade des 5., 6., 7. Prinzips des Menschen) entspricht im „inneren Tempel“ (aus Weisheit, Stärke, Schönheit, W.-St.-Sch.) der bauenden und malenden Kunst-Baumeister dem

Der Ketzler Tanchelin

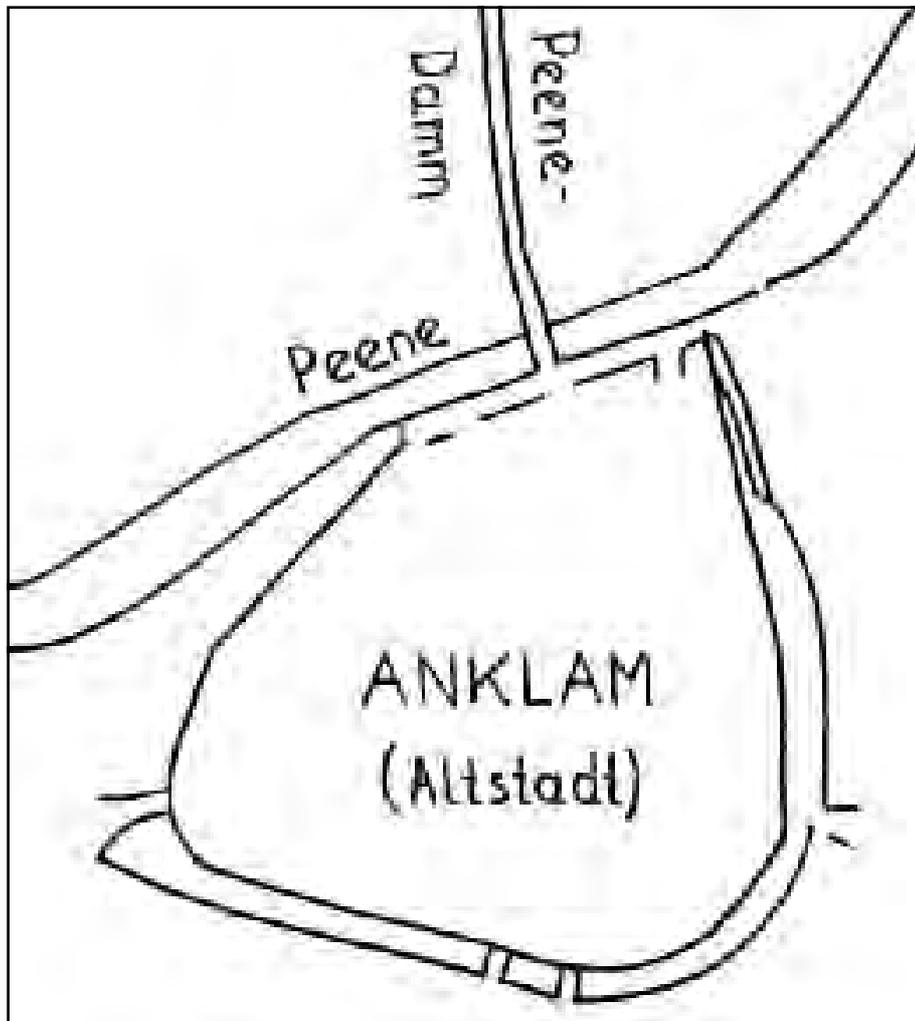


Abb. 9: Der Stadtgrundriss von Anklam als ein Ankh.

Schritt beim Ort Stärke von der unteren Vierheit (W.-St.) nach oben in die obere Dreiheit (St.-Sch.).

Dann möchte ich noch vorschlagen, dass die das rechtwinklige Straßen-Gitternetz schräg schneidende Heilgeistsstraße im Andreaskreuz [s. Abb. 8] als der dritte und letzte Schritt gen Osten/Himmel/Geist (im Andreaskreuz von Norden nach Osten) angesehen werden kann (mal abgelöst von der Ankh-Figur gesehen), bzw. im Zusammenhang mit dem aufgerichteten Ankh als der erste Schritt zur zweiten Geburt zum Geistigen (im Andreaskreuz von Westen nach Süden).

Weiterhin zeigt der Vergleich mit dem Deckengemälde, dass die von A. und H. Brätz genannten Worte und Bedeutungen „Weihe“ (Einweihungswege des Tanchelin) und „Lamm“ (der Hl. Norbert ist der dem Tanchelin „Vorausgegangene“, eben Christos) und „Pfeil“ (die aus der Monstranz herausstrahlenden Pfeile als Erhellendes in der dunklen Tiefe) im Deckenbild wiederzufinden sind.

7. Summe

Die Arbeit mit dem Wort (Tanchlim, Tanchelin, Tanchelm) hat altägyptische Symbole (niedergelegt in der Verborgenen Geometrie) dem Namen zuordnen können, wodurch die Ansicht von A. und H. Brätz, es gäbe Altägyptisches im Grundriss von Anklam, unterstützt wird und wonach nun weitere Nachfragen an den Stadtgrundriss gestellt werden sollten. Sicherlich können in einer Zusammenarbeit beide Forschungsansätze kombiniert werden und zu weiteren Erkenntnissen führen. [s. Ritters IV]

Literatur

- Horstkötter, Ludger: „Der heilige Norbert von Xanten und die Prämonstratenser.“ Duisburg-Hamborn 1992, 8. Aufl.
- Keller, Hiltgart L.: „Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten.“ Stuttgart 1987, 6. Aufl.
- Pörnbacher, Hans: „Steingaden.“ Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn 1997.

Ritters I: „Raphael - Einweihungsbilder“ (S. 297 bis 325), ISBN 3-8311-3478-2.

Ritters II: „Philipp Otto Runge - Einweihungsbilder“ (S. 287 bis 317), ISBN 3-8311-4278-5.

Ritters III: „Zum Ankh-Kreuz bei Dürer.“ In: EFODON SYNESIS, Sept./Okt. 2002, Nr. 5/2002.

Ritters IV:

„Der Fisch im Stadtplan von Konstanz.“ in: EFODON NEWS, Sept./Okt. 1993, Nr. 17.



„Der Tanz im Stadtplan von Konstanz.“ in: EFODON NEWS, Nov./Dez. 1993, Nr. 18.

„Brüsseler Geheimplan entdeckt. Verborgene Geometrie im Stadtgrundriss von Brüssel.“ in: EFODON SYNESIS, Juli/Aug. 1994, Nr. 4.

„Land-Art-Figuren um 1250 in der Altmark. Teil I: Der Weg vorwärts.“ in: EFODON SYNESIS, Nov./Dez. 1994, Nr. 6

„Land-Art-Figuren um 1250 in der Altmark. Teil II: Der Weg aufwärts.“ in: EFODON SYNESIS, Jan./Febr. 1995, Nr. 7.

Schwane, Joseph: „Dogmengeschichte der mittleren Zeit, 787 bis 1517 n. Chr.“ Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau 1882.

Bildnachweis

Foto/Zeichnungen: © Volker Ritters

